

Wenn Paare ihre Wohnung tauschen



Es bleibt nicht beim Wohnungstausch: die verheiratete Magdalena (Katharina Stehr) mit Sebastian, dem Freund von Hannah (Ingo Biermann). BILDER: BJORN JANSEN/THEATER KONSTANZ

Moritz Rinkes „Wir lieben und wissen nichts“ als Sozialkomödie in der Werkstatt des Konstanzer Theaters

VON MARIA SCHORPP

Wenn das, was man sieht, mit dem, wie es benannt wird, nicht übereinstimmt, sollte eigentlich ein Einspruch erfolgen. Sebastian kündigt als Begrüßungsschluck Bier und Prosecco an, kommt jedoch mit vier kleinen Pet-Flaschen Wasser zurück. Die anderen drei schauen etwas skeptisch drein, aber längst nicht so, als sei ihnen eindeutig klar, dass das so nicht stimmt. Roman meint sogar, mit Sebastian das Männerspiel spielen zu müssen, die „Bierflasche“ mit einmal Ansetzen leerzutrinken.

Gestörtes Verhältnis zur Wirklichkeit

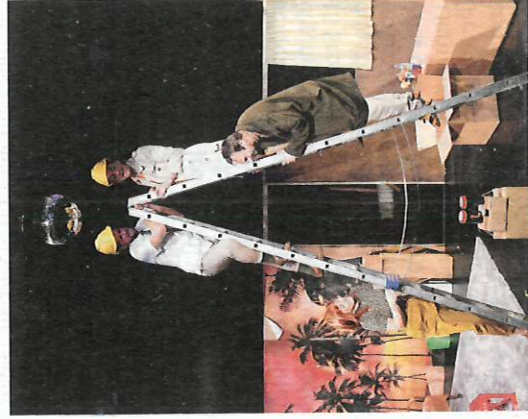
Da fallen einem nun wieder reflexartig Trump und Co. ein. Moritz Rinke ist mit seinem Stück „Wir lieben und wir wissen nichts“ aber viel näher an den Menschen dran. Regisseur Stefan Eberle und die vier Schauspielenden auf der Werkstattbühne des Konstanzer Theaters machen aus diesem gestörten Verhältnis zur Wirklichkeit einen Ulk mit doppeltem Boden. Die ernährungsmäßig wertvollen Haferkekse sind billige Erdnussflips, die Sonnenblume ist eine Lilie, wer an der Tür klingelt, sagt „Es klingelt“, wobei keine Klingel zu hören ist. Und auch das Theater selbst ist nicht das, was es normalerweise vorgibt zu sein. Da wird wiederholt ein „Alex“ von der Technik angewiesen, mal schön zuspähen, mal leisere, mal andere Musik einzuspielen, mal hat jemand den Text vergessen oder kann nichts mit der Rolle anfangen.

Die Inszenierung baut solche Elemente, die schnell zum Selbstzweck werden können, wohldosiert ein. Die Sicht auf die zwei Paare, die sich zum Wohnungstausch treffen, benötigt tatsächlich auch einen Neuanstrich. Sie bedienen selbst inzwischen genauso viele Theaterklischees wie sie ein gelbes Klischee städtischer Normbürgerschaft verkörpern. Der Kulturwis-

sungspsychologin wie Magdalena zu spielen, kann sicherlich schlimm enden, wenn man's übertreibt. Katharina Stehr gibt sich als trauriges Mädchen mit den roten Haaren allerdings arg verhalten. Oder: War sie nicht diejenige, die ihre Rolle der unterwürfigen Ehefrau nicht verstehen will? Absichtsvolle Verweigerung also?

Menschen, die sich nicht mehr zu trauen, Wasser zu sagen, wenn Wasser drin ist. Eine der Stärken der Inszenierung von Stefan Eberle ist, dass man selbst entscheiden kann, wie komisch man sie finden will.

Es braucht einen Neuanstrich: Magdalena (Katharina Stehr), Roman (Georg Melich), Hannah (Anne Simmering) und Sebastian (Ingo Biermann) renovieren.



senschaftler Sebastian hat es nicht über Vorworte hinausgebracht, Hannah coacht Banker nach der Zen-Methode in Tiefenatmung. Sie muss für einige Zeit nach Zürich, wohin ihr Sebastian folgen soll. Der macht das nur widerwillig, er soll auch als Samenspenden ran. Roman indes hat vorübergehend einen Job in Frankfurt, seine Frau Magdalena begleitet ihn, was ihm gar nicht passt. Beide Paare treffen wir bei der Wohnungsübergabe in Frankfurt an.

Kampf ums soziale Überleben

Anne Simmerings Hannah ist eine Macherin, was sie auch sein muss als Partnerin von Sebastian. Sie bildet mit Ingo Biermann ein nervenaufreibendes Gespann, vor dem man am liebsten in Deckung gehen möchte. Biermanns Weltinterpret ist in der bürgerlichen Werteskala als Loser verortet, was er noch dadurch verstärkt wird, dass er sich als Zyniker gibt. Was er sagt, ist nur noch böser Kommentar. Biermann beherrscht die Bühne, die Katharina Anna Reinhardt im Sinne einer vergammelten Bruchbude aus Sebastians Studenzeitzeit mit abgerissener Tropentapete und windschiefen Omaseseln ausstattet hat.

Auf der Werkstatt-Bühne sind aller-

Annäherung unter Wahlverwandten

Zwischen den einzelnen Paarmitgliedern kommt es im Sinne einer Wahlverwandtschaft zu Annäherungen, die weder der sexuell noch menschlich klappen. Jeder Einzelne ist in seiner Rolle verstrickt, mitsamt all den verdruksten Geheimnissen. Die allgemeine Verunsicherung ist total, sich und den anderen gegenüber. Man ist ausgelaugt vom Verbergenmüssen, dass man eigentlich nicht mehr kann. Manchmal gibt es noch diese kleinen Momente, zwischen Sebastian und Magdalena etwa, in denen plötzlich Nähe entsteht. Eine Tierpsychologin wie Magdalena zu spielen, kann sicherlich schlimm enden, wenn man's übertreibt. Katharina Stehr gibt sich als trauriges Mädchen mit den roten Haaren allerdings arg verhalten. Oder: War sie nicht diejenige, die ihre Rolle der unterwürfigen Ehefrau nicht verstehen will? Absichtsvolle Verweigerung also?

Menschen, die sich nicht mehr zu trauen, Wasser zu sagen, wenn Wasser drin ist. Eine der Stärken der Inszenierung von Stefan Eberle ist, dass man selbst entscheiden kann, wie komisch man sie finden will.

Nächste Vorstellungen am 29., 31. Oktober und 5. November. Karten unter: Tel. 07531 900150 oder theaterkasse@konstanz.de. Weitere Infos: www.theaterkonstanz.de